

# "So, das wird nun vielleicht ein bisschen wehtun..."

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Aussprüche Sir Winston Churchills

«Eine Demokratie ist ein Staat, in dem der freie Meinungs-austausch nicht mit einem Begräbnis endet.»

\*

«Die Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen Staatsformen.»

\*

«Männer stolpern gelegentlich über die Wahrheit. Aber erstaunlich viele von ihnen stehen wieder auf und gehen weiter, als wäre nichts geschehen.»

\*

«Ein erfolgreicher Politiker muß vorhersagen können, was morgen, was in einer Woche, und was in einem Jahr geschehen wird – und er muß nachher erklären können, warum seine Prophezeiungen nicht eingetroffen sind.»

\*

«Der Fleiß ist keine staatsmännische Tugend. Fleißige Leute verlieren leicht den Ueberblick. Man muß sich sehr viel Müße gönnen, um die Dinge richtig zu sehen.»

\*

«Wenn die Völker stark sind, sind sie nicht immer gerecht. Und wenn sie gerecht sein möchten, sind sie oft nicht mehr stark genug.»

\*

«Als ich jung war, machte man weniger Worte und handelte lieber. Heute leben wir in einer Zeit, in der zuviel geredet wird.»

\*

«Erfahrung ist hauptsächlich das, was man falsch gemacht hat.»

\*

«Einen klugen Mann erkennt man nicht daran, daß er keinen Fehler macht. Aber man erkennt ihn daran, daß er den gleichen Fehler nicht zweimal begeht.»

\*

«Ein Fanatiker ist ein Mensch, der weder seine Meinung noch die Welt jemals ändern wird.»

\*

«Es gibt keine Freunde, die man nicht verlieren und keine Feinde, die man sich nicht zuziehen könnte.»

\*

«Ein Mensch hat den Gipfel der Lebensweisheit erreicht, wenn er bedenkt, daß die angenehmen Dinge in seinem Leben weit weniger angenehm, die unangenehmen aber noch weit unangenehmer hätten ausfallen können.»

«Sehr viel Gewissenhaftigkeit ist erforderlich, um festzustellen, ob man müde ist oder nur faul.»

\*

«Ein guter General braucht kein Athlet zu sein. Es genügt, wenn er den Feind das Laufen lehrt.»

\*

«Mit der Zeit gewöhnt man sich an den häßlichsten Charakter – besonders wenn es der eigene ist.»

\*

«Die Amerikaner besitzen alles, sie wissen und können alles und sie haben alles entdeckt, ausgenommen eines: Amerika!»

\*

«Je weiter ein Staatsmann zurückblickt, desto weiter wird er nach vorne blicken.»

\*

«In der Politik und in der Malerei ist der gute Wille kein Entschuldigungsgrund für schlechte Arbeit.»

\*

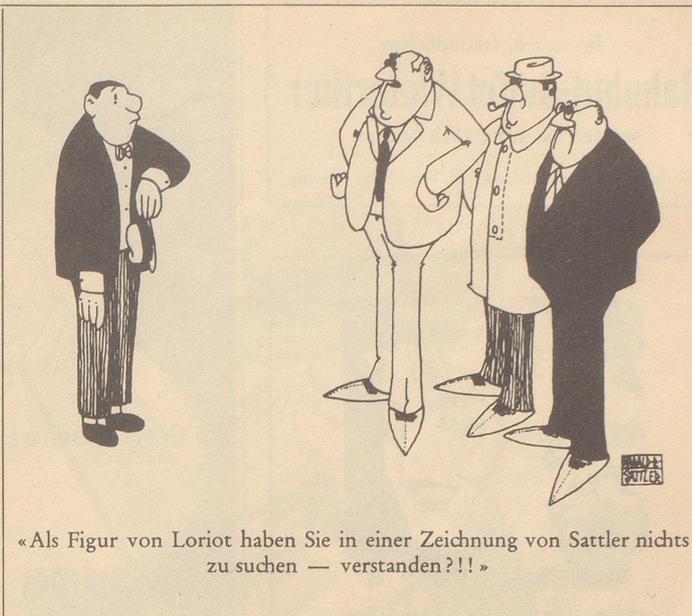
«Manche Leute verstehen unter Beredsamkeit ein Höchstmaß an Worten und ein Mindestmaß an Gedanken.» TR

«Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll!» Schiller

Als Winston Churchill, getragen von der ergriffenen Anteilnahme Unzähliger, die sich bewußt waren, was die Welt, was unser Jahrhundert mit diesem Mann verlor, seinen letzten irdischen Kampf kämpfte, hielt der «Rote Stern» in Moskau den Zeitpunkt – es war der sechste Tag des Todeskampfes – für passend, den Sterbenden, wie das Blatt meinte, scharf zu attackieren. Es schrieb:

Wie bekannt ist, war Winston Churchill der Taufpate des Kalten Krieges. Churchill gebrauchte diesen Begriff im Jahre 1946 in seiner Rede in Fulton. Als Premierminister Großbritanniens schuf er die angloamerikanische Militäralianz für den Kampf gegen den östlichen Kommunismus.

War es eine Attacke? Wer von uns hätte, als er's las, nicht in stiller Dankbarkeit beigefügt: wohl uns, daß wir Churchill hatten. Was wäre aus unserer Freiheit geworden, wo stünden wir heute, wenn es damals nicht den großen Mahner und Warner gegeben hätte? Wir wollen und wir werden es nicht vergessen. Dem «Roten Stern» unsern Dank, daß auch er – *lehrt mich der Feind, was ich soll* – uns wieder erinnert hat, es nicht zu vergessen. Pietje



«Als Figur von Loriot haben Sie in einer Zeichnung von Sattler nichts zu suchen — verstanden?!»

## Damit uns unsre Enkel nicht verfluchen

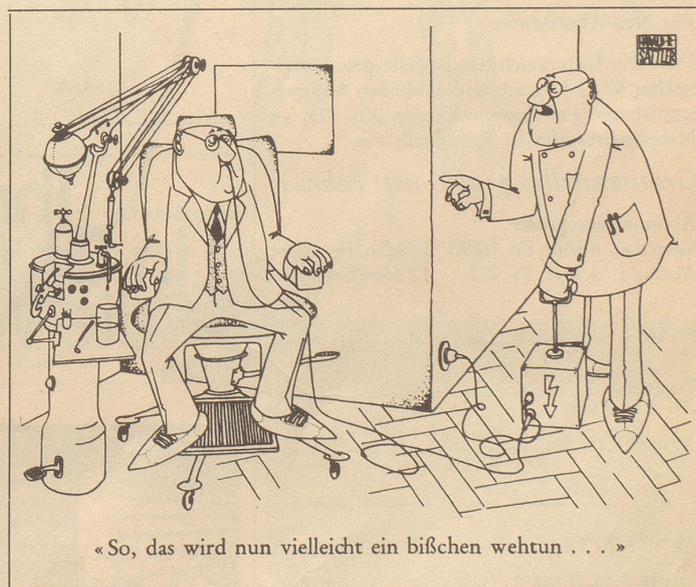
«Die fremden Mannen sind Gefahr, Verräter an Volk und Jugend. Sie sind graue Macht, die sich vergreift am Erbe unsrer Väter. Die Sonne aus dem Süden ist uns Nacht. Erwachtet aus dem Schlaf, dem leeren Suchen! Wir rufen: Fremde Mannen, packt euch, geht! Damit uns unsre Enkel nicht verfluchen!»

So steht es fett geschrieben im Pamphlet.

«Wir wollen wieder in die Gräben steigen! Und das Geringe tun! Das macht nicht klein. Und auf uns selbst, statt auf die Fremden zeigen! Sogar, wenn's angeht, ohne Fremde sein! Doch immer nur den Mensch in ihnen suchen! Wir wollen, daß kein Rassenhaß entsteht! Damit uns unsre Enkel nicht verfluchen!»

So sollte es doch heißen im Pamphlet.

Brusa



«So, das wird nun vielleicht ein bißchen wehtun . . . »